



Loa Haagen Pictet

Banque Pictet & Cie SA
Bahnhofstrasse 32, 8001 Zürich
058 323 77 77
www.group.pictet

DER LEUENHOF AN DER ZÜRCHER BAHNHOFSTRASSE. ODER EIN EINDRÜCKLICHES BILD VON EINER NEUEN, EDLEN EINFACHHEIT.

Text: Frank Joss, Photographed by Patrizio Di Renzo

Loa Haagen Pictet hat mit grossem Flair und einem feinen Gespür für das Zusammenwirken von Kunst und Architektur die neuen Räume der Bank Pictet im frisch renovierten Leuenhof an der Zürcher Bahnhofstrasse eingerichtet. Sie ist für die Kunstsammlung der Bank verantwortlich. Der kunstaffine Besucher freut sich über das Wechselspiel ganz unterschiedlicher Kunstobjekte. Wichtige Skulpturen vereinen sich mit hyperfiligranen Lichtobjekten. Eindringliche grossformatige Bilder nehmen sich in der Gegenüberstellung von lebendigen, kleinformatigen Bildserien vornehm zurück. Bei einzelnen Objekten wird ihr Dialog mit der Architektur regelrecht greifbar. Es ist wie eine mit viel Liebe gemachte Verschnaufpause vom Austauschbaren, von simpler Oberflächenästhetik. Wir haben Loa Haagen Pictet im Leuenhof zu einem Gespräch getroffen.

Frank Joss: Eine Adresse in einem Gebäude an der Bahnhofstrasse in Zürich zu haben, bedeutet wahrscheinlich auch, dass Pictet damit eine starke Affinität zu ihrem eigenen Image akzentuieren will. Wie hat sich zwischenzeitlich der Umzug von Pictet auf die Wahrnehmung der Kunden und Stakeholders ausgewirkt? Der Leuenhof, in den Pictet vor kurzem eingezogen ist, besticht ja nicht nur als historische Stätte, sondern auch als ein veritables architektonisches Bijou und als Galerie bedeutender zeitgenössischer Kunst. Loa Haagen Pictet: Es ist noch zu früh, darauf eine schlüssige Antwort zu geben. Wir stellen aber mit grosser Genugtuung fest, wie wohlwollend die wiedergewonnene Ästhetik des Hauses bei der Klientel ankommt. Es ist kein oberflächlich hingeworfenes Feedback. Es zeigt die starke Verbundenheit, welche die Menschen hier zu den grossen architektonischen Vermächtnissen ihrer Stadt haben. Der Zeitpunkt war gut gewählt, unsere Bank ins Zentrum der Stadt zu rücken. Physisch wie immateriell gemeint. Und dies in einer Entourage, die in der Öffentlichkeit einen extrem hohen Grad an Beachtung findet. Es war auch ein kluger Entscheid, ein strategisch wichtiger Schritt, Pictet nachhaltig da zu platzieren, wo tagtäglich auch das internationale Bankengeschäft stattfindet.



Die rundliche Fassade mit der historischen Decke dient als Übergang zwischen der Kunden- und Mitarbeiterzone. Daneben bringt ein Gemälde von Albrecht Schnyder eine intensive Ausstrahlung auf den Flur.

»DER UMBAU DES LEUENHOFES
SOLL EIN GESAMTKUNSTWERK SEIN -
OHNE EFFEKTHASCHEREI«



Hinter der imposanten Atlasfigur zeigt sich die von Carla Löwenberg und Sevil Peach entworfene spiegelnde Empfangstheke mit den Fenstern von Ugo Rondinone und den Landschaftsgemälden von Jean-Frédéric Schnyder.

DIE KUNSTVERBUNDENE



» WIR HABEN UNS GEFRAGT,
WAS DIE NEUEN RÄUMLICH-
KEITEN KONNEN MUSSEN,
UM DAS GUTE GEFÜHL ZU
VERBREITEN, ANGEKOMMEN
ZU SEIN.«

Elegante Farb-, Metall- und Holz-
kombinationen in den Salons:
Möbel mit Metallfüßen bringen
Modernität und Leichtigkeit in
die vertäfelten Salons (wie hier
im Präsidentsalon), jeweils
abgestimmt auf das Farbkonzept
des Raumes.

DIE KUNSTVERBUNDENE

Aber lassen Sie mich nochmals kurz auf die Architektur zurückkommen. Sie korrespondiert ja auch mit unserem Werdegang: zeitlich und kulturell. Die Gründung von Pictet geht auf das Jahr 1805 zurück. Rund hundert Jahre später, zwischen 1913 und 1916 wurde der Leuenhof erbaut. Das im historistischen Stil mit Elementen aus dem Neugotischen und der hanseatischen Renaissance errichtete Gebäude besticht durch seinen Treppengiebel und seine imposante Fassade. Pictet und der Leuenhof gehen also auf eine Zeit zurück, wo es gang und gäbe war, sich mit viel Würde in der Öffentlichkeit zu präsentieren: kulturell und gesellschaftlich. Kommt natürlich auch noch der Löwe hinzu als Symbol unserer Gruppe als Symbol für Kraft und Ausdauer, verbunden mit dem Bewusstsein, die Kultur einer ethisch-moralischen Erhabenheit mitzuprägen.

Den Löwen im Logo zu haben, bringt natürlich auch eine gewisse Duplizität der Dinge. Werden Sie diese Gegebenheit, also wenn die Zeit dafür reif ist, auch in Ihre Kommunikationsstrategie einfließen lassen? Aber eigentlich geht ja der Umzug in die Bahnhofstrasse weit über den Horizont der Kommunikation hinaus.

So ist es. Renaud de Planta, der Senior-Teilhaber von Pictet und damit Chef der Gruppe, sieht unser Unternehmen immer wieder als 214 Jahre altes Start-up. Dies im Sinne, noch kein bisschen müde zu sein, sich permanent neu zu erfinden. So sieht er es auch mit dem neuen Habitus in Zürich: als klares Zeichen dafür, im Dialog mit künftigen Aufgaben im Finanzwesen zu sein.

In einer Ihrer Broschüren habe ich eine Headline gefunden, die ich gerne von Ihnen präzisiert haben möchte: «Von der Absicht, in einem historischen Gebäude eine Vision zu haben».

Die Vision ist, mit dem Leuenhof einen stilvollen Rahmen zu haben für alle Geschäftsformen, die unsere Bank anbietet. Darüber hinaus ist es eine schöne Absichtserklärung, uns verstärkt in Zürich und in der Deutschschweiz zu engagieren; sichtbar gemacht in den neuen Räumlichkeiten an der Bahnhofstrasse, spürbar gemacht in der Art, wie wir unseren Auftritt verstanden haben wollen: als Sympathieträger in einer Zeit, die es den hier lebenden Menschen durch die omniprésente Corona-Pandemie nicht so einfach macht. Es geht darum, einen wertvollen Kontakt zu haben, Vermögenswerte bei Pictet vertrauensvoll anzulegen und verwaltet zu wissen. Weltweit sind wir mit rund 30 Geschäftsstellen vertreten, mit dem Hauptsitz in Genf. In Zürich haben wir nun so etwas wie ein zweites Headquarter etabliert.

Loa Haagen Pictet, Sie sind bei Pictet vorwiegend für Kunst, also im engsten Sinn auch für einen wichtigen Teil der Unternehmenskultur zuständig. Und ohne falsche Schmeicheleien, man sieht, mit welchem sicherem Kunstverständnis die Räumlichkeiten an der Bahnhofstrasse definiert worden sind. Mehr noch: In Zusammenarbeit mit der renommierten Zürcher Architektin Tilla Theus ist es Ihnen wirklich gelungen, lebendige Räume zu gestalten. Räume, die sich in vornehmer Zurückhaltung dem Besucher mitteilen, ohne auf dem Marktplatz der Eitelkeit mitzuspielen. Was war das Rezept, in höchster Eleganz Edles so zu arrangieren, dass die gesamte Raumgestaltung nie zur selbstgefälligen Inszenierung verkommt?

Ja, es war eine schöne Fügung, in Zusammenarbeit mit Tilla Theus allen Räumen ein individuelles Gesicht zu geben und dabei aber nie den Blick für das Gesamtbild zu verlieren. Sie und ihr Team sind auf die Projektierung und Ausführung von Neubauten in städtebaulich anspruchsvollem Kontext, auf Umbauten und Sanierungen von denkmalgeschützten Objekten sowie auf Innenarchitektur und Raumdesign spezialisiert. Das hat viel zur erfolgreichen Zusammenarbeit beigetragen. Sie ist eine charismatische Persönlichkeit. Sie baut neu. Sie baut um. Sie verändert. Ihre Architektur ist eine prägende. Dabei begibt sie sich stets auf die Suche nach der Seele eines Gebäudes, nach dem in der Architektur als «Genius Loci» bekannten Terminus. Diesen stellt sie vor Inangriffnahme erster Entwicklungsschritte ins Zentrum ihrer Überlegungen. Wenn es also darum geht, in einem sehr anspruchsvollen Kontext zu bauen, wie

eben hier im Leuenhof, steht sie zuoberst auf der Liste möglicher Architekten. So hat sie beispielsweise das FIFA-Gebäude realisiert oder dem Hotel Widder neuen Glanz verliehen. Hier war sie herausgefordert, in ein kleinzelliges, denkmalpflegerisch hochsensibles Altstadtquartier die Organisation eines Luxushotels städtebaulich und architektonisch harmonisch und betriebsökonomisch sinnstiftend zu integrieren. In unserem Projekt oblag es ihr, den prägenden Stil zu erkennen. Et voilà: Es ist ihr gelungen. Meisterhaft gelungen. Unsere Räume erzählen davon.

Wo begegnet man der Arbeit von Tilla Theus?

Überall. Es gibt nicht ein Detail, das nicht ihre Handschrift, ihren feinmechanischen Sinn für die Gestaltung historischer Räume widerspiegelt. Besonders erwähnenswert sind die Korridore, die alle anders daher kommen und dennoch eines gemein haben: die Vitalität, die von ihnen ausgeht. Eine, die sich auf den Besucher überträgt, als Einladung, herzlich willkommen zu sein. In Zusammenarbeit mit ihr war der Dialog von prägender Bedeutung. Gemeinsam haben wir uns gefragt, was die Räume können müssen, um jenes Gefühl zu verbreiten, das wir mit «ankommen» meinen. Eine eindrückliche und überzeugende Lösung hat die Architektin für die notwendig gewordene Erdbebenertüchtigung des Hauses gefunden. Weil alle traditionellen Methoden die bedeutende Schalterhalle in irgendeiner Form beeinträchtigt hätten, hat sie im Hof eine Art Stahlskulptur bauen lassen, mit der die Kräfte so gebündelt werden, dass sie direkt auf die massive Wand des Tresorraums unter der Schalterhalle abgeleitet werden. Wer über den Zweck der Stahlkonstruktion nicht aufgeklärt wird, könnte sie für ausgefallene Kunst am Bau halten.

Wer war neben Tilla Theus am Dialog zur Raumgestaltung sonst noch beteiligt?

Um den Dialog vielschichtig zu gestalten, waren auch die britische Designerin Sevil Peach und Carla Löwensperg als Art-Direktorin an Bord. Das Team entschied, wie die Räume sein sollen, in denen bis zu 300 Menschen arbeiten werden. Die ersten Rückmeldungen zum psychophysischen Empfinden unserer Mitarbeitenden stimmen uns sehr positiv, eine Ambiance geschaffen zu haben, die ein ansteckend gutes Gefühl von Sich-Wohlfühlen verbreitet. In der ganzheitlichen Kreation der Innenräume stellte sich dann auch die Frage nach der Kunst, die hier vertreten sein soll. Schliesslich sollte es ein Gesamtkunstwerk sein, das nicht nach optischen Effekten heischt, sondern stellvertretend steht für unsere Unternehmensphilosophie, aus dem Respekt für historisch gewachsene Werte.

Was stand im Briefing über die Botschaft, die vom Umbau ausgehen soll?

Wir erzählen unsere Geschichte im Umfeld einer historisch gewachsenen Architekturschönheit, begleitet von einer gehörigen Portion Respekt für die Historie der Räume. Wir wollten aber auch kontemporäre Formen des Designs miteinbeziehen. In diesem Credo sollte auch eine frische Designform Platz haben: als Ausdruck zeitgenössischer Lebensformen, als Ausdruck von Lebensqualität. Ich glaube, das ist uns recht gut gelungen.

Haben Sie schon Feedbacks bekommen?

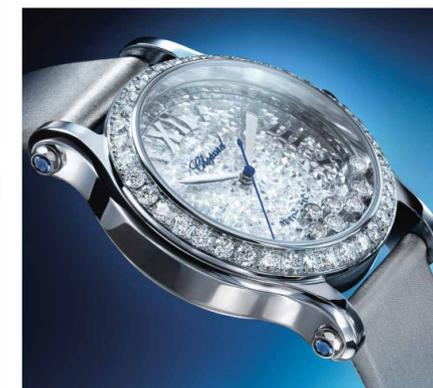
Ja. Ein ganz schönes, das zeigt, dass man die Absicht, die wir bei der Raumentwicklung verfolgt haben, spürt. Ein Kunde meinte: «Was ganz eindrücklich ist, man weiss nicht, auf welchen Zeitpunkt das Design reflektiert, es kann ein Gestern, ein Heute oder ein Morgen beinhalten.» Das bringt es auf den Punkt.

Wenn die Räume im Leuenhof Musik wären... welche oder von welchem Interpreten?

Prokofiev. Romeo und Julia. Die Kraft der Liebe lässt in William Shakespeares berühmter Tragödie «Romeo und Julia» zwei Menschen über sich hinauswachsen und alle Hindernisse überwinden. Durch Prokofievs Musik entsteht eine Unmittelbarkeit der Gefühle, der man sich nicht entziehen kann.



**INNOVATIVE.
DARING.
EXCEPTIONAL.**



**BUCHERER
BLUE**

Exclusively available at Bucherer
Visit our store in Zurich or bucherer.com